

Lore zeigte wenig Eklust — sie nippte nur an dem schäumenden Sekt, der heute, zur Feier des Weihnachtsabend in den geschliffenen Kelchen perlte.

Heute trennte man sich später als gewöhnlich und als dann die kleine Heideblume ihr Zimmerchen aufgesucht hatte, da überdachte sie noch einmal alles Gute, was ihr der heutige Tag gebracht.

Heiße Dankbarkeit entströmte ihren Herzen gegen die edlen Pflegeeltern, die sich ihr, der vater- und mütterlosen Weise so liebevoll angenommen und ihr nicht nur ein Asyl in ihrem Hause gegeben, sondern auch ein Plätzchen in ihrem Herzen eingeräumt hatten.

„Nun habe ich wieder eine Heimat!“ stammelte sie freudig bewegt.

Diesen Abend glaubte Lore dem heißersehnten Glück näher gekommen zu sein, vergessen, hinter ihr lagen die Stunden in denen sie gezweifelt. Seit Schwester Semina's Ankunft, noch mehr seit den lichtumflossenen Christtagen schaute Lore voller Zuversicht in die Zukunft — nun mußte ja das volle, alle Wünsche erfüllende Glück bei ihr anklopfen. —

18. Kapitel.

H e i m w e h .

Die Festtage waren verrauscht, Schwester Semina machte sich zur Abreise bereit und Lore schlich mit rot verweinten, dick geschwollenen Augen durch die Zimmer — ihr war, als fliehe, sobald Schwester Semina sie verlasse, der süße Frieden, der ihr Herz beruhigt.